

Kirchberg - eine unverwechselbare Lage

Badische Zeitung
Beilage zum
Breisacher Weinfest
29.8.2003

In Gottenheim sind der Weinbau im Nebenerwerb und der Tagestourismus wichtige wirtschaftliche Elemente

1958 stand es um die Geschäfte in Sachen Wein in der Winzergemeinde Gottenheim nicht zum Besten. Vor allem schlechte Erträge machten den Winzern damals zu schaffen. Und so kam es nicht von ungefähr, dass der in jener Zeit amtierende Bürgermeister Max Grafmüller die Idee einer eigenen Genossenschaft ins Auge fasste.

Neun Winzerfamilien schlossen sich vor übrigens fast genau 45 Jahren dem neuen Verbund an. Nach und nach traten aber auch andere Winzer der Genossenschaft bei.

Heute kann Alfred Schwenninger, Bürgermeister der Gemeinde, Geschäftsführer der WG und selbst leidenschaftlicher Winzer, rund 170 Mitglieder zählen. „Fast in jedem zweiten Haus wird noch Weinbau betrieben“, berichtet Schwenninger, ohne die in Gottenheim wie in allen Weinbaudörfern fortschreitenden Strukturprobleme unter den Tisch zu kehren. Die Jüngeren hätten manchmal kein Interesse mehr, die Tradition des Nebenerwerbs fortzusetzen, weil sie in Beruf und in der Freizeit zu stark eingespannt seien. So werde künftig die Zahl der Nebenerwerbswinzer abnehmen, ist sich Schwenninger sicher. „Am Ende nutzen nur noch wenige den ganzen Rebberg.“

Die Genossenschaftswinzer bringen von jeher ihre gesamte Lese zum Badischen Winzerkel-



Die Gottenheimer Kirche ist von den Rebbergen aus gesehen ein beliebtes Fotomotiv. FOTOS: ULRIKE EHRLACHER-DÖRFLE

ler nach Breisach. Immerhin 70 von 110 Hektar Gesamtreibfläche im Dorf werden von diesen bewirtschaftet. Die übrigen Flächen teilen sich hauptsächlich die örtlichen Weingüter und -kellereien, von denen es mittlerweile sechs an der Zahl gibt. Sie alle jedoch schätzen den „Kirchberg“ als unverwechselbare Lage und ihren Faible für den umweltschonenden Weinbau. „Das heißt, es wird in Gottenheim konsequent auf Giftspritzen verzichtet“, sagt Schwenninger. Unkraut und Schädlinge würden wie überall in der „Burgunderoase Tuniberg“ auf natürliche Weise bekämpft.

Eng verknüpft mit dem Weinbau, der vor allem auch für die Landschaftspflege eine bedeutende Rolle spielt, ist zunehmend

der (Tages-)Tourismus. Es gibt etwa 40 Gästebetten in der 2500 Einwohner zählenden Kommune, die nach der Landes- und Regionalplanung als Gemeinde mit Eigenentwicklung eingestuft ist. Aber immer öfters kommen Erholung suchende Gäste aus der näheren Umgebung. Sie wandern im etwa 220 Hektar fassenden Laubwald oder in den Rebbergen mit ihren alten Hohlgasen. Denn etwa nur gut die Hälfte der Gottenheimer Weinberge wurde in den Jahren 1965 und 1966 flurbereinigt. Der Rest erstreckt sich auf jahrhundertealte und in ihrer ursprünglichen Form erhaltene Rebflächen.

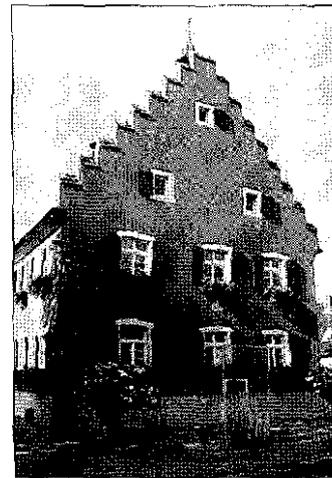
„Hier lässt sich der Zusammenhang zwischen Natur und Wein gut erleben“, sagt der Bürgermeister nicht ohne Stolz und

weist in diesem Zusammenhang auf die teilweise unvergleichbaren Ausblicke in die Freiburger Bucht mit Kandel, Schauinsland, Belchen und Feldberg, an den Kaiserstuhl mit Breisach im Hintergrund und den Vogesen hin. Um die Vorzüge eines Naherholungsziels besser nutzen zu können, wird jetzt auch an einer eigenen Wanderkarte gearbeitet, die demnächst auf den Markt kommen soll.

Hilfreich beim Ausbau des Naherholungstourismus ist die mittlerweile optimale Anbindung von Gottenheim an den öffentlichen Nahverkehr. So geht es mit der Breisgau-S-Bahn mittlerweile im Halbstundentakt nach Breisach und ins Oberzentrum Freiburg. Am Bahnhof zweigt außerdem die Kaiserstuhlbahn in Richtung nördlicher Kaiserstuhl ab.

Weinbau und Naherholung

Weinbau und Naherholung sind wichtige, aber nicht ausschließliche Themen in Gottenheim. Der Schwerpunkt Wohnen gewinnt laut Schwenninger an Bedeutung, auch wenn es Auswärtigen dank lokaler Bodenpolitik nur schwerlich möglich sei, einen Bauplatz in der Gemeinde zu ergattern. Auch das Gewerbe entwickle sich kontinuierlich weiter. Mehr als 200 neue Arbeitsplätze seien in den vergangenen zehn Jahren in Gottenheim geschaffen worden. Sie finden sich häufig in Handel und



Das Rathaus wurde erst im vergangenen Jahr saniert.

Handwerk, aber vor allem auch in den im Gewerbegebiet ansässigen Unternehmen und in Sparten wie Elektrotechnik oder Metallrecycling. Im „Nägelsee“, wie das Gewerbegebiet heißt, sind acht von zehn Hektar bereits bebaut. Es gäbe zusätzliche Erweiterungsmöglichkeiten und die Hoffnung zahlreicher Firmen auf den baldigen Bau der B31 West, die eine schnelle Erreichbarkeit der Autobahn garantieren und außerdem den Ort vom Verkehr entlasten würde.

Bei der weiteren Entwicklung und vor allem bei der Ortssanierung in der Gemeinde soll entsprechend der finanziellen Möglichkeiten vorgegangen werden. Jüngstes Vorzeigeprojekt ist das Rathaus nebst Brunnen des heimischen Künstlers Gerhard Birk-

hofer. Dem aus dem Jahre 1802 stammenden Gebäude mit seinem auffälligen Staffelgiebel wurde erst 2002 ein neues Kleid verpasst. Vorhaben in naher Zukunft ist eine Mehrzweckhalle neben der Schule. Das ehemalige Bahnlagergelände wurde in diesem Zusammenhang zurückgekauft, um die nötigen Parkplätze schaffen und die vorhandene Park-and-ride-Anlage am Bahnhof erweitern zu können. Rund um die künftige Halle soll einmal ein „gelungenes Ortsquartier“ entstehen: „Das wird fast eine neue Ortsmitte unterhalb unserer weithin sichtbaren Kirche“, sagt Schwenninger.

Ulrike Ehrlacher-Dörfler

INFO-BOX

WEINBAU IN GOTTENHEIM

110 Hektar Gesamtreibfläche gibt es in Gottenheim. Davon wurden 62 Hektar vor fast vier Jahrzehnten auf freiwilliger Basis flurbereinigt. Wie in allen Gemeinden am Tuniberg sind Großteile der Flächen mit Burgundersorten bepflanzt. 61 Prozent sind Spätburgunder (ausgebaut als Rotwein, Rosé oder Weißherbst), jeweils fünf Prozent Grau- und Weißburgunder.

Knapp 30 Prozent teilen sich auf in Müller-Thurgau, Riesling und Silvanertrauben. WG-Weine werden ausschließlich beim Winzerhof Rita und Theo Hunn verkauft. Es gibt außerdem die Weingüter Stefan Hess, Felix und Kilian Hunn, Grafmüller, Schiatter, Schmidle und Thomas Maurer. ue